



Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ / (Verbindung der Körperbehinderten Oesterreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat  
Beiträge an die Redaktion erbeten  
Nachdruck nur mit Bewilligung der  
Redaktion

Krüppelheimstätte u. Schriftleitung:  
Wien, VIII. Wickenburggasse Nr. 15  
Telephon B-46-5-59 - Postsparkassenkto. B-3.759  
Straßenbahnlinien 2, 43, C, E, J, J<sub>1</sub>, G<sub>1</sub>, H<sub>2</sub> und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie VIII., Wickenburggasse 15  
Für Mitglieder unentgeltlich, Jahresgebühr:  
Oesterreich S 2.—, Deutschland Mk. 1.50,  
C. S. R. K. 20.—, übriges Ausland Frs. 2.—  
Einzelnummer 30 Groschen

Nummer 7/8

Wien, Juli—August 1935

9. Jahrgang

Inhalt: Unsere Ausstellung. — Das Ferienheim der städtischen Sonderschule für verkrüppelte Kinder „Am Nußberg“. — Das Gesetz über die militärische Ausbildung als Grundforderung für die Aufnahme in den öffentlichen Dienst und der Krüppel. — Urschuld und deren Folgen. — Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff. — Unsere Toten. — Bildungsausschuß. — Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen. — Sitz und Sprechtag der Wiener Bezirks-Ortsgruppen.

## Unsere Ausstellung.

(Im Warenhaus A. GERNGROSS, vom 14. Juni — 6. Juli.)

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß nie genug Beweise von der Arbeitsfähigkeit der körperbehinderten Menschen erbracht werden können und daß diese Beweisführung die beste Propaganda für die Krüppelarbeitsgemeinschaft ist, wurde beschlossen, eine umfangreiche Ausstellung von Krüppelarbeiten zu veranstalten. Zu unserem größten Bedauern erhielt Herr Hans Radl, Direktor der städtischen Sonderschule für verkrüppelte Kinder vom Stadtschulrat nicht die Erlaubnis, sich mit den Arbeiten seiner Kinder beteiligen zu dürfen. Die Beteiligung der Mitgliedschaft war auch nicht die erwartete und gewünschte. Eine ganze Reihe von kunstgewerblichen Arbeiten, Keramik, Gold- und Silberarbeiten u. a. m., fehlten in der Ausstellung, nicht aus Interesslosigkeit der in Frage kommenden Mitglieder, sondern nur aus dem Grund, weil es ihnen und auch der Vereinsleitung nicht möglich war, die für das Material notwendigen Beträge auszuliegen. Der Plan und Wunsch des Vorstandes, durch eventuellen Verkauf der ausgestellten Gegenstände einer großen Zahl der Kollegen-schaft Verdienstmöglichkeit zu verschaffen, mußte schon nach der ersten Verhandlung mit dem Warenhaus Gerngroß aufgegeben werden. Der Verkauf wurde aus gewerberechtlichen Gründen bedauerlicherweise nicht gestattet. Es war dies eine bittere Enttäuschung, die zu verhüten trotz größtem Bemühen nicht möglich war. Aber ungeachtet der diversen Hindernisse konnte die

Ausstellung schön und eindrucksvoll gestaltet werden.

Herr Präsident Gerngroß hatte in großer Zuvorkommenheit einen Teil der Puppenabteilung des gleichnamigen Warenhauses unentgeltlich für die Ausstellung zur Verfügung gestellt und Herr Reklamechef Mayer stand uns bei den Vorbereitungsarbeiten mit Rat und Tat helfend zur Seite. Das ungemein hübsche und geschmackvolle Arrangement der ausgestellten Arbeiten war das Werk des Ausstattungschefs, Herrn Michalek, der es ausgezeichnet verstanden hatte, alle die mannigfachen Erzeugnisse — von künstlerischen Schöpfungen bis zu den einfachsten Arbeiten — so anzuordnen, daß sie zur Geltung kamen. Die in grau und rot gehaltene Verkleidung der Wände und Tische bildete mit dem dunklen Grün der aufgestellten Bäumchen einen schönen und feierlichen Rahmen.

Zur großen Ehre und Freude gereichte es der Organisation, daß Herr Vizebürgermeister Dr. Ernst Winter, als Vorsitzender des Kuratoriums für die Krüppelarbeitsgemeinschaft sich bereit erklärt hatte, die Eröffnung der Ausstellung vornehmen zu wollen. Ferner beehrten uns Herr Vizebürgermeister Major Lahr, in Vertretung des Herrn Bürgermeisters Schmitz, Herr Präsidialrat Dr. Friedl, in Vertretung des Herrn Vizebürgermeisters Dr. Kresse, Herr Präsident Robert Gerngroß, dem Obmann Koll. Rudolf während seiner Begrüßungsansprache für sein liebenswürdiges Entgegenkommen im Namen der Organisation herzlichst dankte, ferner die Herren Ferd. Runge, Sekretär des Herrn

Vizebürgermeisters Dr. Winter, Hans Radl, Direktor der städt. Sonderschule für verkrüppelte Kinder (beide Mitglieder des der Organisation vorstehenden Kuratoriums), Regierungsrat Ignaz Possnig vom Bundesministerium für soziale Verwaltung, Oberverwalter Rudolf Ueberall vom Zentralwäschedepot der öffentlichen Fonds-Krankenanstalten, Bezirksvorsteher des VII. Bez., Kommerzialrat Dürnbacher, Ministerialrat a. D. Dr. Viktor Rannicher, Amtsrat Oskar Beck von der Landesarbeitsbehörde Wien, Sekretär des Verbandes der Sozialrentner Oesterreichs Edmund Matzner, bundesstaatlicher Fürsorgerat, Frau Lilly Ehrmann, in Vertretung des Herrn Prokuristen Hans Kofrnetz, Herr Hans Rauch, in Vertretung des Vorstandes des öffentlichen Arbeitsnachweises der Stadt Wien, Herr Prinke, Herr Sekretär Winter, in Vertretung der Mag.-Abt. 15, Herr Dr. Hermann Rieger, in Vertretung des Herrn Bezirksvorstehers für den XVIII. Bezirk Herr Sekretär Glöckl und zahlreiche Pressevertreter.

Auch Delegierte der Wiener Ortsgruppe der Krüppelarbeitsgemeinschaft und eine Anzahl Mitglieder, durch deren Mitarbeit die Ausstellung zustande gekommen, konnten begrüßt werden.

Ueber Ziel und Zweck der Ausstellung sprach Sekretär Koll. Matzner. Er gab erst einen kurzen Ueberblick über die Krüppelarbeitsgemeinschaft, betonte, daß als oberster Grundsatz die Produktivmachung der krüppelhaften Mitglieder bestehe und welche Schwierigkeiten dieser entgegenstehen. Er verwies auf Künstler, Philosophen, Musiker und andere berühmte Personen früherer Zeiten, die Krüppel waren und doch schaffende und wertvolle Mitglieder der menschlichen Gesellschaft gewesen sind, wie:

Jeremias Christensen, Bildhauer; Leonardo da Vinci, Maler; Buonarotti Michelangelo, Bildhauer, Maler, Architekt, Dichter; Immanuel Kant,

Philosoph; Friedrich Nietzsche, Philosoph; Francois Voltaire, Schriftsteller und Philosoph; Frederic Chopin, Virtuose und Komponist; Lord Byron, Dichter; Ernst Theodor Amadeus Hoffmann; Georg Christoph Lichtenberg u. v. a.

Es wäre dies ein deutlicher Beweis wie unberechtigt und ungerecht das Vorurteil vieler gesunder Menschen dem Krüppel gegenüber sei. Um der Allgemeinheit nun wieder vor Augen zu führen, daß in ihrer Mitte Menschen leben — von Natur und Umwelt stiefmütterlich behandelt — Menschen, die arbeiten können und könnten, wenn man sie nur am richtigen Platze beschäftigen wollte, die nicht Mitleid, sondern Arbeit wollen, Arbeit, die ihnen nicht nur Brot, sondern auch Lebensmut und -Freude und die Möglichkeit gibt, ein menschenwürdiges Dasein zu führen, — aus all' diesen Erwägungen heraus wurde die Ausstellung von Krüppelarbeiten veranstaltet. Diese kann natürlich nur einen Bruchteil von dem zeigen, was Körperbehinderte zu leisten vermögen.

Anschließend sprach Herr Vizebürgermeister Dr. Winter. Er führte aus, daß ihm vor einigen Monaten die Bitte vorgebracht wurde, den Vorsitz eines Kuratoriums, das sich die Förderung der Bestrebungen der Krüppelarbeitsgemeinschaft zur Aufgabe machen wollte, zu übernehmen. Er hätte sich dazu mit Freuden bereit erklärt, nachdem er Ziel und Arbeit der Organisation durch einen persönlichen Besuch in den Arbeitsstätten kennen gelernt hatte. Mit großer Bewunderung mußte er feststellen, wie sich die Mitglieder trotz ihrer vielfach schweren Körperbehinderung und der damit fast immer verbundenen Minderwertigkeitskomplexe voll Mut und Tatkraft durchgerungen, mit dem sehnsüchtigen Wunsch durch vollwertige Arbeit, als vollwertige Menschen angesehen und eingeschätzt zu werden. Viele, sehr viele Möglichkeiten bestehen, besonders in der heutigen Zeit,

Nachdruck verboten.

## Memoiren des Rumpfmenschen 11] N. W. Kobelkoff.

(Aus dem Französischen übersetzt von Felicitas Pauernfeindt.)

„Schauen Sie, nehmen Sie doch meinen Vorschlag an, ich werde Ihr Glück machen.“

Aber trotz seines einnehmenden Gehabens und seiner glänzenden Versprechungen blieb ich bei meinem glatten Nein, denn, ehrlich gesagt, flößte er mir eher Mißtrauen ein.

„Gut denn! Sprechen wir nicht weiter davon und trinken wir unseren Tee“, meinte er schließlich. — „Abraham!“ rief er. — Ein Türke brachte zwei Tassen Tee. Ich trank; das Gebräu schien mir einen eigentümlichen Beigeschmack zu haben. Für den Augenblick achtete ich nicht weiter darauf. Später aber dachte ich darüber nach und bin überzeugt, daß meinem Tee ein Schlafmittel beigemischt war. Ich erinnere mich auch tatsächlich, daß mir nach und nach die Lider schwer wurden, daß meine Zunge sich immer schwerfälliger bewegte und ich die Stimme meines Gastgebers schließlich nur noch wie aus weiter Ferne vernahm. Dann . . . war ich völlig eingeschlafen. Als ich erwachte, vermochte ich mich nicht zu-

rechtzufinden; ich konnte nicht begreifen, wo ich mich eigentlich befand. Ich öffnete die Augen — aber ich sah nichts; völlige Finsternis umgab mich und ich konnte mich außerdem nicht frei bewegen. Nach und nach begriff ich, daß ich in einem Sack steckte, den jemand auf dem Rücken fortschleppte. Ich verschaffte meinem Armstummel so viel Bewegungsfreiheit als tunlich und stieß ihn dem Träger in den Rücken. Der stieß einen Schmerzensschrei aus und ließ den Sack fallen. Ich besitze freilich nur ein Endchen Arm, aber das gibt aus. Ohne zu zaudern arbeitete ich mich aus dem Sack heraus und fand mich zu meinem Erstaunen in einer abgelegenen finsternen Gasse und vor mir stand ein langer Kerl von einem Türken, der etwas wie „Effendi“ (Herr) stotterte und dabei sein schmerzendes Schulterblatt rieb. Auf meine Fragen antwortete er, daß er mich in die Wohnung meines Gastgebers zu bringen und daß diese Wohnung nur noch wenige Schritte entfernt sei. Er fügte noch hinzu, daß ich fest geschlafen habe, als er mich in den Sack steckte und daß ihm alle mögliche Sorgfalt beim Tragen anempfohlen worden sei. Was man von mir wolle?.. Er wußte es nicht. Nun aber, meinte er, wolle er mich wieder in den Sack stecken, um seinen Auftrag völlig ausführen zu können.

um auf diesem Gebiet helfend eingreifen zu können und Herr Vizebürgermeister richtete daraufhin an alle Personen die herzliche Bitte, die Krüppelarbeitgemeinschaft, die er jeglicher Unterstützung für würdig hält, nach bestem Wissen und Können zu fördern. Die warmen, verständnisvollen und von großer Menschenkenntnis zeugenden Worte wurden besonders von den Mitgliedern mit Freude und Dank vernommen. Nachdem Herr Vizebürgermeister die Ausstellung für eröffnet erklärt hatte, übernahmen Kassierin, Kollegin Grete Neumayer und Schriftführerin Kollegin Magda Herzle die Führung durch die Ausstellung und gaben bei den einzelnen Ausstellungsobjekten Erklärungen über die Hersteller derselben. Voll Staunen und Bewunderung wurden die mit dem Munde gemalten Aquarellbilder des armlosen Malers Hans Susa betrachtet, weiters die künstlerischen Plastiken des einseitig gelähmten Mitgliedes Ignaz Liebgold und all' die vielfachen Arbeiten der Einhändigen. Aber auch alle anderen Ausstellungsgegenstände fanden viel lobende Anerkennung, wie die wunderschönen Holz-Einlegearbeiten, Spielsachen aus Holz, alle Lederarbeiten, von der einfachsten Tasche bis zum elegantesten Täschchen (Modelle vom Koll. Kahlfuß), die kunstgewerblichen Arbeiten und die vielen weiblichen Handarbeiten (Gobelin-, Thesar-, Sticker-, Stricker-, Perl-, Häkel- und Näharbeiten) in den verschiedensten Ausführungen und Fassonen, als Pölster, Decken, Wäschestücke, Puppen Kassetten usw. und schließlich die Erzeugnisse der drei Krüppelwerkstätten. Die Weißnäherei zeigte eine ganze Reihe von Artikeln, die bisher konfektioniert wurden. In welcher Menge und über wessen Auftrag darüber gab eine Tabelle mit einer zahlenmäßigen Statistik, über die letzten drei Jahre Auskunft. Die von der Bürstenmacherei und Korbflechtereier hergestellten Arbeiten, all' die verschiedenen Bürsten, Besen,

kleine und große Körbe und vor allem die aus feinem Peddigrohr kunstvoll hergestellten Sitzgarnituren wurden viel bewundert. Vieles gäbe es noch über die Ausstellungsgegenstände und über die Hersteller derselben zu sagen, es ist aber wegen Platzmangel nicht möglich. Besonders erwähnt sollen nur noch die Liederkompositionen des Koll. Josef Dörr werden, der gegenwärtig die Musikakademie besucht und von dem ein Lied von der Jury, unter Vorsitz des Komponisten Edmund Eysler, bereits prämiert wurde. Auf einem Tischchen konnte man auch die von dem Rumpfmenschen Kobelkoff mit dem Munde gemalten Bilder, einige Gegenstände, die er gehandhabt (z. Bsp. seine Pistole) und ein Album mit gesammelten in- und ausländischen Pressestimmen über ihn, bestaunen.

Alle Gäste fanden die Ausstellung ungemein interessant und bewundernswert. Es drückte sich dies ganz besonders in den überaus herzlichen Worten des Vizebürgermeisters Major Lahr aus, der nach der Besichtigung ziemlich ausführlich über die Erzeugnisse der Körperbehinderten sprach. Er fand, daß die Ausstellung ein sprechender Beweis dafür wäre, daß krüppelhafte Menschen arbeitsfähig sind und mit Unrecht von vielen gesunden Menschen mit einer gewissen Geringschätzung als minderwertig angesehen werden. Diese ungünstige Einstellung zeige, wie Vizebürgermeister Lahr sagte, von einem geistigen Krüppeltum, das viel schlimmer wäre, als die körperlichen Gebrechen, vor denen kein Mensch, so lange er lebt, sicher ist. — All das geschaute, sowohl die anwesenden Aussteller, als auch die Ausstellungsobjekte, lassen auf Fähigkeiten und Lebensmut, trotz der vielen Schwierigkeiten, die die Körperbehinderten zu überwinden haben, schließen und es wäre dies nicht nur bewundernswert, sondern vielfach beispielgebend für die gesunden Menschen. Herr Vizebürgermei-

Die Situation war zweifellos wenig erfreulich. Ich mußte mir wohl eingestehen, daß ich in der Gewalt dieses Menschen war. Hilferufe hätten an diesem einsamen Orte nichts genützt und an Widerstand, diesem riesigen Kerl gegenüber, war nicht zu denken. Zwei Minuten später saß ich bequem in einem breiten Lehnstuhl, meinem Entführer gegenüber! Der Museumdirektor entschuldigte sich wegen seines ungewöhnlichen Vorgehens vielmals bei mir und teilte mir sehr freundlich mit, daß ich sein Gefangener sei, aber fürstlich gehalten werden solle. „In acht Tagen“, fuhr er fort, „reisen wir nach Neapel und, glauben Sie mir, mein lieber Kobelkoff, Sie werden mir bald verzeihen haben, daß ich Ihre Entschlüsse in dieser Hinsicht ein wenig beeinflusste“. Ich machte der Form halber einige Einwendungen, dann stellte ich mich, als wolle ich auf seine Pläne eingehen. Sehr erfreut über meine Willfährigkeit ließ er mir ein Bett richten. Diesen Morgen, nachdem mein Diener bei ihm gewesen war, kam er und holte mich mit dem Wagen ab. Unterwegs erzählte er mir, welchen Streich er dem armen Jungen eben gespielt hatte. Er brachte mich ins Museum, damit ich dem Burschen selbst meine Abreise nach Italien mitteilen könne.

Ich ließ mir nichts merken, aber heimlich

lachte ich mir ins Fäustchen, wenn ich daran dachte, welchen Streich ich ihm spielen würde. Nun, Sie haben seine restlose Bestürzung ja gesehen, als ich ihm einfach mit Ihnen durchging.“

Nachdem Kobelkoff seine Erzählung beendet hatte, schwieg er und träumte vor sich hin. Er fühlte sich froh und glücklich, daß es ihm gelungen war, sich so geschickt aus der Schlinge zu ziehen.

An seinen Augen flogen die Häuschen der Eingeborenen vorbei, hie und da halb versteckt hinter einer Zeder, die das Grab eines teuren Verstorbenen beschattete. Etwas weiter erblickte er das schlanke Minarett einer Moschee und die Betrachtung dieses Gebäudes riß ihn aus seinem Sinnen.

In seinem Hotel in Pera (europäisches Viertel) angelangt, dankte er dem Sekretär des russischen Konsuls nochmals herzlich und ließ sich von ihm das Versprechen geben, keinerlei gerichtliche Schritte gegen seinen „Entführer“ zu unternehmen.

Kurze Zeit nach diesem Erlebnis kehrte Kobelkoff nach Rußland zurück und besuchte hintereinander Jelisawetgrad, Orel und Riga, welches er verließ, um in Helsingfors (Finnland) aufzutreten. In dieser Stadt begeisterte er sich

ster Lahr erteilte auch verschiedene Ratschläge und schloß mit dem Versprechen, die Organisation nach besten Kräften zu unterstützen.

Herr Präsident Gerngroß versicherte, daß er mit Freuden bereit war, der Krüppelarbeitsgemeinschaft bei der Durchführung der Ausstellung behilflich zu sein und versprach, nichts unversucht zu lassen, um der Ausstellung zu einem guten Erfolg zu verhelfen.

Allen Gästen, die uns durch ihren Besuch ehrten und so reges Interesse zeigten, allen Personen, die zu einem guten Gelingen der Ausstellung beigetragen, besonders Herrn Präsidenten Gerngroß, Herrn Reklamechef Mayer und Herrn Michalek wollen wir nochmals besten Dank sagen. Vom ganzen Herzen aber danken wir allen Kolleginnen und Kollegen, die im Dienste der gemeinsamen Sache keine Mühe und Opfer gescheut und damit zu einem vollen Gelingen beigetragen haben. Die Vereinsleitung ist sich bewußt, daß vielen ausstellenden Mitgliedern durch eine Verkaufsmöglichkeit ihrer Arbeiten persönlich mehr gedient gewesen wäre. Aber wir konnten an dem Verbot leider nichts ändern. Erwähnt soll aber werden, daß alle Interessenten durch Kollegen Berg und Kollegin Herzele aufmerksam gemacht wurden, daß die gewünschten Gegenstände nach Schluß der Ausstellung entweder in der Zentrale oder bei dem betreffenden Mitglied abgeholt werden können; ja es wurde sogar, über besonderen Wunsch, die Zustellung ins Haus zugesagt. Mehr konnten wir leider nicht tun.

Wenn auch momentan kein rechter Erfolg der Ausstellung zu sehen ist, so wissen wir doch, daß in den drei Wochen viele hunderte Besucher, besonders viele Ausländer, die Ausstellung besucht haben. Es ist anzunehmen, daß sich schließlich doch immer mehr der Gedanke und die Überzeugung bei den gesunden Menschen durch-

besonders für die Wildentenjagd und machte durch seine „Heldentaten“ auf diesem Gebiete viel von sich reden. Hier faßte er dann den Entschluß, nach Stockholm (Schweden) zu reisen.

#### Quer durch die Welt.

In Schweden besuchte Kobelkoff Upsala, Nyköping, Karlskrona, Göteborg und Malmö; überall erntete er Bewunderung.

Auch in Norwegen, in Crondhjen-Hamar und Christiania erntete er so reichen Beifall, daß er mit einem gewissen Bedauern von dortchied, um sich nach Dänemark zu begeben.

Seine Verpflichtungen hielten ihn über einen Monat in Aarhus und Odense fest. Hierauf begab er sich nach Kopenhagen, von wo er ein wertvolles Andenken mitnehmen sollte.

Seiner Gewohnheit gemäß, wollte Kobelkoff alle Denkwürdigkeiten Kopenhagens kennen lernen. So machte er mehrere Besuche im Museum, betrachtete lange und sehr genau alle Einzelheiten der riesigen Holzkirche (der größten dieser Art) und, an einem besonders schönen Tage durchwanderte er die prachtvollen Gärten des königlichen Schlosses.

Er bewunderte die wunderschönen, riesigen Parterren, deren Farbenpracht jedes Malerauge

ringt, daß Körperbehinderung nicht mit Arbeitsunfähigkeit gleichzustellen ist und daß wir Krüppel gleichberechtigte Menschen und Volksgenossen sind.

Frohen Mutes wollen wir also in die Zukunft schauen und hoffen, daß uns die Ausstellung dem Zeitpunkt, in dem der Krüppel als gleichberechtigter Staatsbürger angesehen wird, ganz bedeutend näher gebracht hat. Dieser Erfolg wäre sicher der allergrößte und schönste!

Die Presse hat unsere Ausstellung wie folgt gewürdigt:

„Wiener Zeitung“, vom 15. Juni 1935:

#### Krüppel stellen aus.

Unsere Mitbürger, welche die Natur schon bei der Geburt benachteiligte oder die später durch Krankheit oder Unfall zum Krüppel wurden, stellen die Produkte ihres Können und Fleißes aus. Keine prunkvollen Ausstellungsräume, sondern ein kleiner Raum im Souterrain des Kaufhauses Gerngroß beherbergt diese Ausstellung. Die Krüppelarbeitsgemeinschaft will ja nicht auftrumpfen mit ihren Leistungen, sondern sie will in einer stummen Demonstration dagegen protestieren, daß man sie als Bürger zweiter Klasse behandelt, sie will zeigen, daß die Krüppel in den verschiedenen Zweigen des Erwerbslebens gleichwertige Arbeit wie ihre gesunden Mitbürger leisten. Da sieht man Wäschestücke aller Art, vom groben Arbeitshemd bis zum feinsten gestickten Battistsacktuch — 258.240 Wäschestücke hat die Weißnäherei der Arbeitsgemeinschaft, in welcher zehn krüppelhafte Frauen beschäftigt sind, in den letzten Jahren geliefert — da stehen Korbwaren und Korbsessel, da liegen auf Tischen Damenhandtaschen, Schmuck, Halsketten und Anhänger, hölzernes Kinderspielzeug, Plastiken aus Wachs, eingelegte Kassetten und Tischchen, lauter Dinge, die von Einarmigen, Gelähmten, Buckligen hergestellt wurden. Die Bilder, die den Raum schmücken, sind von dem armlosen Maler Hans Susa angefertigt, der den Pinsel mit dem Mund führt.

entzückt hätte, freute sich der köstlichen Frische und der geschmackvollen Anlagen und besprach alle seine Eindrücke lebhaft mit seinem Begleiter, Hans Haneman, einem Kollegen vom Tivoli. Die beiden bildeten wohl ein sehr sonderbares Paar, denn Haneman, der Riese, maß 2 m 30 cm. Die beiden lebenden „Sehenswürdigkeiten“ wurden von ihrer Bewunderung all des Sehenswürdigen rings umher durch das Auftauchen mehrerer dänischer Doggen abgelenkt. Es waren wertvolle Tiere, reinrassig und von seltener Schönheit.

„Sieh' nur, die prächtigen Tiere!“ rief Kobelkoff seinem Begleiter zu.

„Wahrhaftig! Sehr schön...“

„Und sie sind reinrassig!“

„Selbstverständlich!“ bestätigte der holländische Riese, der zwar nicht allzuviel von diesen Dingen verstand, Kobelkoff aber durch irgendwelche Zweifel seinerseits nicht ärgern wollte.

In diesem Augenblick traf ein Mann aus dem nahen Gartenhäuschen; er war im Arbeitskittel und hielt einen Hobel in der Hand. Er rief den Tieren und sie kehrten sofort zu ihm zurück. Er selbst aber blieb überrascht stehen, als er nun des sonderbaren Paares ansichtig wurde. Dann aber näherte er sich den beiden und erkundigte sich nach ihren Verhältnissen. (Fortsetzung folgt.)

Nachdem Obmann Gustav Rudolf die Vizebürgermeister Lahr und Dr. Winter begrüßt und Sekretär Matzner die Tätigkeit der Krüppelarbeitsgemeinschaft erörtert hatte, ergriff Dr. Winter das Wort. Er würdigte die große Bedeutung der Arbeitsgemeinschaft und hob den Mut, die Tatkraft und Initiative ihrer Mitglieder hervor, dies möge ein Vorbild sein für alle, die in dieser schweren Zeit zum Wohle der Allgemeinheit arbeiten müssen."

„Das Kleine Blatt“ vom 15. Juni 1935:

#### Krüppel stellen aus.

Im Warenhaus Gerngroß wurde gestern vormittag eine Ausstellung eröffnet, in der die „Erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft“ Arbeiten von Krüppeln zeigt. Diese Ausstellung ist ein Beweis dafür, daß auch diese bedauernswerten Menschen imstande sind, vollwertige, ja hochstehende Arbeiten zu leisten. Die vielen Korbflechterartikeln, eine Unmenge prachtvoller Handarbeiten, erstklassige Galanteriewarenartikel usw. zeigen von einer staunenswerten Energie und sehr großem Kunstsinne. Besonders Aufsehen erregten die Bilder des armlosen Malers Susa . . .“

„Neues Wiener Journal“ vom 15. Juni 1935:

#### Der Maler ohne Hände.

Die erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft eröffnete gestern in der Puppenabteilung bei Gerngroß eine Ausstellung von Arbeiten ihrer Mitglieder. Es ist rührend und erstaunlich zu sehen, was Menschen, die von der Natur stiefmütterlich bedacht wurden mit zäher Energie alle Hemmnisse überwindend, zu leisten imstande sind. Es scheint, als wollten sie den anderen und vor allem sich selbst beweisen, daß sie genau so vollwertig wie jene sind, die ein gütiges Schicksal mit geraden und gesunden Gliedern ausstattete. Da sind Stülsticharbeiten, Häkeleien und Stickereien, wie sie feiner aus keiner Meisterschule hervorgehen, die Erklärung besagt aber, daß sie von einer Einarmigen verfertigt wurden. Auch quantitativ leisten diese körperbehinderten Menschen ganz Hervorragendes. So zeigt ein Bericht, daß elf krüppelhafte Frauen in den Werkstätten ihrer Arbeitsgemeinschaft innerhalb drei Jahren nicht weniger als 258.240 Wäschestücke konfektionierten. Der Lohn steht bei der heutigen Konkurrenz zu der aufgewendeten Mühe allerdings in keinem sehr günstigen Verhältnis. Der Obmann dieser Arbeitsgemeinschaft führte vor den beiden Vizebürgermeistern Winter und Lahr und einem zahlreichen Publikum aus, daß es hier nicht allein um Verdienst geht, sondern um etwas viel Wichtigeres: die Arbeit bedeutet diesen Menschen Lebensfreude und Lebensinhalt. Sie werden oft von ihren gesunden Mitmenschen bemitleidet. Sie brauchen aber kein Mitleid, so lange sie arbeiten können. Die einzige Hilfe, die sie verlangen, ist, daß man ihre Sachen kauft.

Mit ihrem Schicksal haben sich die meisten abgefunden und einzelne von ihnen sind beinahe stolz darauf, daß sie trotz ihrer schweren Benachteiligungen den Durchschnittsmenschen fast überlegen sind. Außer den vielen ausgestellten Gegenständen verblüffen den Besucher eine Anzahl hübscher Landschaftsbilder, denen die Erklärung beigelegt ist, daß sie von dem armlosen Künstler Hans Susa stammen. Hans Susa stellt sich auch gleich selbst vor und zeichnet vor den Augen des Bürgermeisters, den Bleistift im Mund haltend, mit der Geschwindigkeit eines Zauberkünstlers eine Seelandschaft aufs Papier.

„Arbeit, nicht Mitleid!“ steht auf dem Vereinsabzeichen der Mitglieder. Sie verdienen Arbeit — und Bewunderung, das beweist die Ausstellung.“

„Neues Wiener Tagblatt“ vom 15. Juni 1935:

#### Die Krüppelarbeitsgemeinschaft stellt aus.

Zehn Jahre sind es her, daß körperbehinderte Menschen sich in einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschlossen. Den Leitsatz, den sie damals wählten, haben sie tapfer aufrechtgehalten: „Arbeit, nicht Mitleid.“ Der Krüppel, der an Straßenecken bettelt, durch sein Gebrechen Mitleid erregt, soll beseitigt werden. Die Krüppel wollen beweisen, daß sie vollwertige Menschen sind, die arbeiten wollen und können . . . Die Körperbehinderten haben sich aus eigener Kraft, später unterstützt von einsichtsvollen maßgebenden Stellen, geholfen. Die Ausstellung beweist es. Da sieht man Bilder, gemalt von einem Künstler, der ohne seine Arme geboren wurde. Er arbeitet mit dem Pinsel, den er im Munde hält. Von ihm stammen die hübschen Inschriften der Ausstellung und Bilder, die Freude an Farbe und Licht verraten. Nur ein fröhlicher Mensch kann solche Bilder malen. Ein junges Mädchen, dessen rechte Hand fast unbrauchbar ist, arbeitet mit der linken die schönsten Gobelinstickereien. Korbflechtereien, Holzarbeiten usw. sind in großer Auswahl vorhanden. Viele Arbeiten haben künstlerischen Zug . . .

Es ist das Bestreben der Krüppelgemeinschaft, das Niveau ihrer Mitglieder zu heben und die Voreingenommenheit, die die Allgemeinheit oft noch immer dem Krüppel gegenüber hat, zu brechen . . .“

„Oesterreichische Abendzeitung“ vom 14. Juni 1935:

#### Die erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft

hat heute im Puppensaal des Warenhauses Gerngroß eine eigenartige Ausstellung der von ihr erzeugten Waren eröffnet. Der Eröffnungsfeier wohnten auch die beiden Vizebürgermeister Major Lahr und Dr. Winter bei, die vom Obmann Gustav Rudolf begrüßt wurden. Der Sekretär der Arbeitsgemeinschaft Matzner schilderte, in seinem Fahrstuhl sitzend, die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft, die hauptsächlich darin erblickt werden, produktive Krüppelfürsorge durch Führung von Werkstätten zu treiben. Wenn er Arbeit bekomme, sagt er, dann fühle sich der Krüppel wieder als gleichwertiger Mensch und sei nicht auf milde Gaben angewiesen. Nach dem Rundgang durch die Ausstellung sprach Vizebürgermeister Major Lahr seine Anerkennung über das Gesehene aus und sagte der Arbeitsgemeinschaft seine Unterstützung zu.“

„Neuigkeits-Weltblatt“ vom 15. Juni 1935:

#### Ein Maler, der mit den Lippen malt.

Die „Erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft“, die 1926 gegründet wurde und heute bereits mehr als 2000 Mitglieder umfaßt, zeigt jetzt im Warenhaus Gerngroß in der Mariahilferstraße (im Erdgeschoß, Puppenabteilung) eine Ausstellung von Arbeitsleistungen von Krüppeln, die von staunenswerter Vollendung sind und die zu ernsthaftem Besinnen über das Problem der Krüppelfürsorge anregen.

#### „Arbeit, nicht Mitleid“

ist der Leitsatz, der auch im Vereinsabzeichen steht und der besagt, daß es hier teils von Geburt aus, teils infolge später erlittener Unfälle körperlich Behinderte, von denen keiner im Bezug einer Rente steht, unter-

nommen haben, durch eigene Leistungen ihr Brot zu verdienen.

In dieser Ausstellung, die zahlreiche meisterhafte Korbflechtereien, Handarbeiten, Ziergegenstände aus der Galanteriewarenbranche und noch vieles andere — durchwegs von Krüppeln, Arm- oder Beinlosen und anderen Körperbehinderten — zeigt, wird der Beweis erbracht, welch hochstehende Arbeit auch Krüppel zu leisten imstande sind. . .

Aber hier ist auch ein einzigartiger Künstler, der Maler Susa, dem von Geburt aus beide Arme fehlen, mit seinen Bildern vertreten. . .

Von seinem, erst kürzlich verstorbenen, großen Vorgänger Kobelkoff, der gänzlich arm- und beinlos ebenfalls Bildnisse schuf, sind hier auch Bilder zu sehen."

„Volkszeitung“ vom 15. Juni 1935:

#### Künstler ohne Arme.

Daß jene, die durch irgendeinen körperlichen Schaden behindert und von der Natur benachteiligt sind, dennoch Wertvolles zu leisten vermögen, zeigt die rühmliche Krüppelarbeitsgemeinschaft, die nun schon fast zehn Jahre besteht, in einer sehenswerten Ausstellung des Warenhauses Gerngroß. Die Vereinigung sieht ihre wichtigste Aufgabe darin, der produktiven Krüppelfürsorge durch Errichtung von Werkstätten und Arbeitsbeschaffung zu dienen. Sie hat auch bereits eine Anzahl Werkstätten eingerichtet, in denen gegenwärtig etwa 70 Frauen und Männer — zum Teil mit schwersten Gebrechen — wirken und wertvolle Gegenstände schaffen. Wie gediegen und wettbewerbsfähig diese Dinge sind, das erklärt am besten die Ausstellung, davon spricht aber auch schon die Bilanz allein, denn zum Beispiel die Weißnäherei hat mit elf körperbehinderten Näherinnen in den letzten drei Jahren mehr als eine Viertelmillion Wäschestücke konfektioniert.

Ebenso beweisen die vielen Schauobjekte der Ausstellung, was die Krüppel können. Da findet man in sauberer Ausführung Wäsche und Kleider, von der Leinenhose bis zum Jumper, Spielwaren vom einfachen Kinderpferdchen bis zur Laubsägearbeit, die im Haushalt Verwertung gestattet, schlichte Deckel und prächtige Gobelins, Sattler-, Korbflechter-, Bürstenbinderarbeiten, Intarsien von gediegener Qualität und erlesenem Geschmack, man sieht auch einen Maler am Werk, der armlos ist und Bleistift wie Pinsel mit der Munde führt, und eine Anzahl Plastiken in den Glaskästen, ausgezeichnete gelungene Reliefs, zum Beispiel der Dichterin Marie Ebner-Eschenbach, eine Madonna nach Dürers Muster, Adolf Loos usw. von nahezu gelähmten Künstlern verfertigt, geben den Beweis dafür, daß der Wille und die Begabung selbst über körperliche Hindernisse siegen. . ."

Grete Neumayer.

## Das Ferienheim der städtischen Sonderschule für verkrüppelte Kinder „Am Nußberg“.

Am Rande der Stadt, umgeben von Wiesen und Weingärten, am sogenannten „Nußberg“ hat heuer das „Ferienheim der städt. Sonderschule für verkrüppelte Kinder“ zum ersten Mal als neugeschaffene Institution seine Tätigkeit aufgenommen.

Wenn man erfährt, daß bisher das verkrüppelte Kind, insbesondere das schwer verkrüppelte Kind, infolge der erhöhten Pflegebedürftigkeit von allen Erholungs- und Ferienaktionen ausgeschlossen war, so kann man ermessen, was die Errichtung dieses Ferienheimes für das Wohl des verkrüppelten Kindes bedeutet.

Denn gerade das verkrüppelte Kind bedarf der Erholung und der Veränderung des Milieus, vom körperlichen, sozialen und pädagogischen Standpunkt aus, dringend.

Bei der Besichtigung des Heimes, bei welcher in liebenswürdiger Weise Herr Direktor Radl — als Initiator und Seele dieses zweiten großen Werkes neben der Sonderschule für verkrüppelte Kinder — die Führung übernimmt und die notwendigen Erklärungen erteilt, freut man sich wirklich herzlich ob dieser wertvollen Einrichtung, die in ihrer Art voll verständnisvoller großer Liebe dem verkrüppelten Kinde zugute kommt.

Das Heim, ein ehemaliger schmucker Villenbau, inmitten eines großen Obstgartens, wurde als einstiges Legat an die Gemeinde Wien von dieser, vor allem durch Unterstützung des Herrn Vizebürgermeisters Dr. Winter, des Herrn Landesschulinspektors Dr. Simonic und des Herrn Bezirksschulinspektors Peg.-Rat Dr. Swoboda, der Sonderschule für die Errichtung eines Ferienheimes zur Verfügung gestellt.

Eine Subvention des Herrn Bürgermeisters Schmitz ermöglichte die Instandsetzung des Heimes. Darüber hinaus haben einzelne Gewerbetreibende durch uneigennütziges Durchführen der Arbeiten die Einrichtung vervollständigt. Besonders erwähnte Herr Direktor Radl die Herren Max Vuckovic, der die Gas- und Wasserinstallation und die Spenglerarbeiten durchführte, weiter Dachdeckermeister Pikal & Talkner, Tischlermeister Anton Eberl, Schlossermeister Robert Halwachs, Anstreichermeister Anton Schmeiser und Malermeister Karl Urbanek.

Derzeit beherbergt das Heim 27 Kinder — Buben und Mädchen — und ist jeder verfügbare Raum zweckentsprechend ausgenützt.

Im Hochparterre befinden sich die Schlafräume, nach Geschlechtern getrennt. Helle, sauber gehaltene Räume, von denen aus man einen herrlichen Ausblick über das weite Panorama von Wien genießt. Im Parterre befinden sich der Tag- und Speiseraum — der allerdings nur bei schlechtem Wetter benützt wird —, die Küche, Vorratskammer, der Baderraum und andere Nebenräume.

Das Essen wird im Heim gekocht. Als fürsorgliche, gütige Hausmutter waltet die liebenswürdige Gemahlin des Herrn Direktor Radl; er selbst hat die Leitung des Heimes in selbstloser Weise übernommen, um einerseits Kosten zu ersparen und andererseits aus der Praxis heraus Normen für die künftige Betriebsführung aufzustellen.

Bei der Aufstellung des Speisezettels bestimmen die Kinder mit und so kommt es des öfteren vor, daß an einem Tage mehrere Speisearten zubereitet werden. Es wird soweit als möglich den Wünschen der Kinder Rechnung getragen und wenn man die Speisekarte von einem der

letzten Sonntage zu hören bekommt — Suppe, Schweinsbraten und Kalbsbraten nach Wahl, Reis, Kartoffel, zweierlei Salate, Gefrorenes —, der sich auch die Speisefolgen der Wochentage würdig anreihen, dann werden die Gewichtszunahmen bei den Kindern von durchschnittlich 1—4 kg in der ersten Woche verständlich. Eine wesentliche Gewichtszunahme ist bei allen Kindern zu verzeichnen, mit Ausnahme eines einzigen Falles, in welchem ein Junge während seines Ferienaufenthaltes auf die Beine gekommen ist, also zu laufen begonnen hat und aus diesem wohl freudigen Anlaß, durch die momentan gesteigerte Bewegungsfreiheit, von der entsprechend Gebrauch gemacht wird, für eine Gewichtszunahme vorläufig nicht disponiert ist.

Träger der Verpflegskosten für 26 Tage Aufenthalt pro Kind ist das Kinderferienwerk der Vaterländischen Front. Nach Ablauf dieser Zeit kommt ein weiterer Turnus an die Reihe. Auch tagsüber, also im Externat, kommen gehfähige Kinder auf Erholung ins Ferienheim.

Die Wartung und Pflege der Kinder obliegt einer Kinderpflegerin und einer Kindergärtnerin, die beide pflichteifrig und mit großem Verständnis den Kindern zur Seite stehen.

Als getreues Faktotum ist im wahrsten Sinne des Wortes überall Koll. Novak am Werk, denn allzuviel gibt es im Heim zu schaffen, sei es im Garten oder Haus.

Bei der Betreuung der Kinder in der Küche und auch sonst im Haus stehen die jederzeit sorgfältig ausgeführten Hilfsdienste von fünf Mädchen des freiwilligen Arbeitsdienstes zur Verfügung.

Die Kinder tummeln sich bei Schönwetter vom frühen Morgen bis zum Abend im Garten. Ueberall begegnen einem frohe, lachende Kinder, Zufriedenheit strahlt aus ihren hellen Augen. Gruppen- und paarweise vergnügen sie sich an verschiedenen Spielen, ein Kind hilft dem anderen, eine Gemeinschaft, deren Geist dem Er-

wachsenen seine Achtung abzwingt und zum Vergleich anregt.

Bänke bei Tischen laden die Kinder zu allerlei spielerischen Tätigkeiten (Brettspielen usw.) ein, Holzpritschen mit Decken bespannt, dienen als Lager in den Ruhepausen, größere Wiesenflächen tragen einigen fußballbegeisterten Jungen Rechnung — allerdings auch öfters zum Nachteil der zahlreichen Obstbäume bei einem Fehlschuß.

Der Garten ist mit einer Brauseanlage versehen, die vom Baderaum aus auch mit Warmwasser versorgt werden kann.

Alles ist zweckmäßig abgestimmt, alles dient dem erholungsbedürftigen verkrüppelten Kinde.

Reichliche, gut zubereitete Kost, bei weitgehender Berücksichtigung der Wünsche des einzelnen Kindes, Aufenthalt und Spiel im Freien, in Sonne und guter Luft, verständnisvolle Betreuung der Kinder, gepaart mit fürsorglicher Liebe, so ausgestattet, bietet das Ferienheim „Am Nußberg“ in seiner Anlage und Führung den verkrüppelten Kindern die denkbar beste Erholung.

Im harmonischen Zusammenwirken von edler Menschengüte und dem Segen eines von Naturschönheit begünstigten Stückchens Erde ist mit dem Ferienheim eine sommerliche Residenz für das verkrüppelte Kind entstanden. Hoffentlich findet Herr Direktor Radl und der Elternverein der städt. Sonderschule für verkrüppelte Kinder auch weiterhin die notwendige Unterstützung, um das schöne Werk zu erhalten und ausbauen zu können. Allen, die bisher geholfen haben, gebührt auch unser Dank, denn mit dem Ferienheim „Am Nußberg“ ist der Ausbau der Krüppelfürsorge in Wien und Oesterreich wieder um ein Stück weitergeführt worden.

Für den Besucher eilen die Stunden rasch dahin und schwer fällt der Abschied, nicht vom Ferienheim „Am Nußberg“, sondern vom Kinderparadies „Am Nußberg“. Leopold Franz.

## Das Gesetz über die militärische Ausbildung als Grundforderung für die Aufnahme in den öffentlichen Dienst und der Krüppel.

Dieses am 19. Juni 1935 in Kraft getretene Gesetz, das für alle männlichen österreichischen Bundesbürger, die am 1. Juli 1935 oder später das 18. Lebensjahr erreicht haben werden, gilt und vorschreibt, daß künftighin nur diejenigen Personen in öffentliche Dienste aufgenommen werden können, die sich einer militärischen Ausbildung in der bewaffneten Macht unterzogen haben, soll in diesen Zeilen eine Stellungnahme finden.

Wenn schon vor Erlassung des hier in Frage stehenden Gesetzes die Aufnahme Körperbehinderter in öffentliche Dienste viel zu wünschen übrig ließ, so soll nun in Zukunft diese Aufnahme gesetzlich unmöglich sein, da doch ein mit einem Gebrechen Behafteter als militäruntauglich zu bezeichnen ist und demnach die verlangte militärische Ausbildung nicht erbringen kann.

Die Auswirkung dieses Gesetzes trifft eine große Zahl von Mitbürgern, die das Unglück haben, krüppelhaft zu sein, aufs schwerste, um

so mehr, als alle Dienstverhältnisse zu einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft von dem Gesetz erfaßt sind, also insbesondere der Dienst beim Bund, bei den Ländern, bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden, bei den Berufskörperschaften und gleichzuhaltenden Körperschaften, bei den Sozialversicherungsanstalten und Verbänden dieser Anstalten, bei den Bundesbahnen, beim Wiener Krankenanstaltenfonds, beim Kriegsbeschädigtenfonds und beim Dorotheum.

Der Staat will also in Zukunft in seinen Dienstverhältnissen nur Kräfte am Werke wissen, die die Gewähr der Wehrhaftigkeit bieten; andere Kräfte bleiben ausgeschaltet.

Dem krüppelhaften Mitbürger soll im öffentlichen Dienstverhältnis der Platz verwehrt sein, obwohl in den vorhin erwähnten öffentlich-rechtlichen Körperschaften eine Menge von Arbeitsmöglichkeiten vorhanden wäre.

Bedrückende Gefühle und eine schwere Enttäuschung muß der Sinn des besprochenen Gesetzes bei allen Krüppeln auslösen, denn an

Stelle der so dringend notwendigen Hilfe ist nun indirekt die gesetzliche Ausschaltung der Arbeitskraft des Krüppels getreten.

Wenn das Gesetz über die militärische Ausbildung eine Notwendigkeit war — und sicher war es eine —, dann aber sollen und dürfen nicht die Härten ausschließlich die Menschen treffen, die doppelt schwer mit dem Leben zu kämpfen haben, die neben den Alltagssorgen noch die Last ihres körperlichen Leids zu tragen haben.

Für Oesterreich, wo die Krüppelfürsorge ohnehin im Argen liegt, wäre es eine soziale Tat, die auch vollauf mit den heutigen Grundsätzen der Staatsführung in Einklang zu bringen wäre, wenn Maßnahmen erließen würden, die vor allem in Hinsicht der Erwerbsmöglichkeit — als einzig richtige Lösung der derzeitigen schwierigen Lebenslage der Krüppel — zu dienen hätten und nicht umgekehrt.

Es kann nicht sein und bedeutet auch ein schweres Unrecht, daß sich Einschränkungen und Maßnahmen von so weittragender Natur — handelt es sich doch um das Recht auf Arbeit, das auch für den Krüppel das gleiche sein muß, wie für den Gesunden — gegen Mitbürger des Staates richten, die wegen ihres körperlichen Gebrechens nicht die geforderte Wehrfähigkeit aufzuweisen vermögen.

Die derzeitige Fassung des Gesetzes bedeutet ein Rütteln an dem Lebensrecht des Krüppels und weckt die Erinnerung an eine Zeitperiode, die der Vergangenheit angehört, für den Krüppel von heute jedoch neu aufzuleben scheint.

Oesterreich ist ein sozialer Staat auf christlicher Basis, es darf daher aus dieser Erwägung heraus ein Widerspruch in dieser oder jener Form nicht Geltung erlangen.

Vermag der Krüppel infolge physischer Unfähigkeit dem Vaterlande in der Wehrfähigkeit seine Stütze und Stärke nicht zur Verfügung stellen, dann müssen eben andere Eigenschaften und Kräfte gewertet und anerkannt werden, die zum Aufbau des Staates beitragen und vor allem muß der Arbeitswille des Krüppels geachtet werden, denn nur die Arbeit kann das Los des Krüppels menschlich gestalten und nicht zuletzt ist

sie der Faktor, der den Krüppel als gleichwertiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft adelt.

Alle Konferenzen und Erlässe gegen die „Bettlerplage“ bleiben illusorisch, solange nicht entsprechende Lebensmöglichkeiten gewährleistet werden.

Dies trifft insbesondere für den Krüppel zu, denn niemals kann eine „Lebensmöglichkeit“ gegeben sein, wenn der „Petent“ einen Erhaltungsbeitrag von zwölf oder zwanzig Schillinge im Monat erhält.

Der Krüppel erblickt daher mit Recht in der Fürsorge nur eine vorübergehende Maßnahme und erstrebt als Grundbedingung seiner Lebensmöglichkeit einzig und allein die Arbeit an.

Die Abdrängung des Krüppels aus dem Kreis der Werkfähigen in die Fürsorge, welches Verfahren eine große Belastung des Volksvermögens darstellt, unrationell ist und für den Betroffenen keine Lösung bedeutet, ihm vielmehr durch den Bettel die Menschenwürde raubt, muß als unsozial bezeichnet werden und findet nicht selten seinen letzten verzweiflungsvollen Ausdruck im Selbstmord.

Es fehlt jede Berechtigung, für den Krüppel eine andere — eine mindere — sozial-wirtschaftliche Wertung zu bestimmen, sondern es muß diejenige in Anwendung kommen, welche für den gesunden Mitbürger gilt.

Die Fassung des Gesetzes über die militärische Ausbildung soll daher ehebaldigst die gleiche subjektive Ausnahme von den Gesetzesbestimmungen gegenüber Krüppeln aufnehmen, als solche für Personen, die dem geistlichen Stand der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften angehören, besteht, durch die diese Personen von jedem Präsenzdienst enthoben sind.

Auch der Krüppel ist zufolge seines Gebrechens naturgemäß von jedem Präsenzdienst enthoben, ist aber bereit, im selbstverständlichen Gefühle vaterländischer Pflicht, nach besten Kräften zum Nutzen des Staates seinen ihm zugewiesenen Platz voll und ganz auszufüllen als schaffendes, gleichwertiges Glied der menschlichen Gesellschaft.

Leopold Franz.

## Urschuld und deren Folgen.

Von Hugo Matzner.

Die Verurteilung eines Brandstifters zum Tode und seine Hinrichtung nimmt der Publizist Emil Kläger zum Anlaß, um die Motive des Hingerichteten zu erforschen. Emil Kläger kommt zum Schlusse, daß bei dem Hingerichteten dadurch, daß er von dem Besitzer des angezündeten Stadels und seinen Söhnen viele Unbilden zu erleiden hatte, eine Urschuld vorliegt und diese einer Sühne bedarf.

Damit nun in Hinkunft die Urschuld ihre Sühne findet, schlägt Emil Kläger eine Verordnung in die bestehenden Gesetze vor, die er als „Menschenschutzgesetz“ zu bezeichnen wünscht. Unter dieses Gesetz fallen diejenigen, die die Menschenwürde durch Ausnutzen von Armut, Wehrlosigkeit, Gebrechen oder einer Zwangslage verletzen. Zu diesen Urschuldigen

zählt der Publizist auch die Eltern, Ehegatten und Arbeitgeber.

Vom Gesichtspunkt des Krüppels lohnt es sich, auf die Arbeit Emil Klägers, der eine hohe Ethik innewohnt, näher einzugehen.

Vor ganz kurzer Zeit hat ein buckliger Mechanikerlehrling einen Selbstmordversuch verübt — der zum Glück mißlungen ist — weil er durch Demütigungen, namentlich seiner Altersgenossen an Minderwertigkeitsgefühlen litt und weil ihm ein selbsterworbener Mantel gestohlen wurde. Das Minderwertigkeitsgefühl hat sich bei dem Kollegen so sehr ausgeprägt, daß er an freien Tagen grübelnd über sein Schicksal, im Bette lag und nur des Abends auf die Straße oder ins Kino ging.

Vielleicht würde das „Menschenschutzgesetz“ eine gute Wirkung ausüben, aber vom Standpunkt des Krüppels wären noch andere Waffen notwendig, dank deren er sich fast gegen jede

## Bildungsausschuß.

Programmfolge für die Monate August—September.

(Das Programm bis 11. August enthält die Mai—Juni-Nummer.)

Sonntag, den 25. August: Wanderung über Grinzing—Sievering—Krapfenwaldl—Kahlenberg—Leopoldsberg—Nußdorf. Treffpunkt: Endstation der Straßenbahnlinie 58 um pünktlich 8 Uhr früh. Führer: Koll. Wyhra.

Sonntag, den 8. September: Ausflug in den Lainzer Tiergarten. Treffpunkt: Stadtbahnhaltestelle Hütteldorf um pünktlich 8 Uhr früh. Führer: Koll. Kral.

Sonntag, den 22. September: Ausflug in die Praterauen. Treffpunkt: Endstation der Straßenbahnlinien 4 und M um pünktlich 2 Uhr nachmittags. Führer: Koll. Wyhra.

Bei Regenwetter finden die Ausflüge nicht statt. Es wird dringend ersucht, die Zeit des Treffpunktes pünktlich einzuhalten, damit beim Weggehen keine unnötige Verzögerung eintritt. An allen Ausflügen können auch Gäste teilnehmen.

### SPORTSEKTION.

Jeden 1. und 3. Donnerstag von halb 7 bis 9 Uhr abends finden im Sitzungssaale der Zentrale, VIII., Wickenburggasse 15, Zusammenkünfte der am Fußballspiel interessierten Mitglieder statt. Bei diesen Zusammenkünften werden die jeweils für Sonntag bestimmten Spiele besprochen, die Spieler eingeteilt und weiter Wichtiges verlaubar. Es ist daher notwendig, daß alle Interessenten bei den Zusammenkünften anwesend sind.

### Betrachtung über den stattgefundenen Ausflug am 16. Juni 1935.

Der von der Wandergruppe — die dem Bildungsausschuß untersteht — veranstaltete Ausflug zur Köhlerhütte, am 16. Juni 1935, unter der Führung des Koll. Kobras, gab mir Gelegenheit, wieder einen wunderschönen Teil unseres an Naturschönheit so reich gesegneten Heimatlandes kennenzulernen. Ich kam da in eine mir bisher unbekanntere Gegend, die einen naturliebenden Menschen restlos befriedigen kann. Flachland: Ebener Wiesengrund, auf dem man dahinschreitet, wie auf einem Teppich, wie eigens geschaffen für schwergelähmte, körperbehinderte Menschen. Im Hintergrund das herrliche Panorama der Berge. Seitwärts der Donaustrom, auf dem von Zeit zu Zeit ein Schiff mit fröhlichen Menschen sichtbar wird. Wir kamen an einem Badestrand vorüber, wo Leben und Bewegung herrschte. Als wir ein wenig vorwärts geschritten waren, kamen wir zu einem naturbelassenen Park, in dem Bänke zum stillen beschaulichen Ausrasten einluden. Wir lagerten uns auf der Wiese auf einem sonnigen Platze, in der Nähe eines Baumes, in dessen Schatten wir uns flüchten konnten, wenn uns die Sonne zu warm wurde.

Ich lernte auf diesem Ausfluge zwei sehr liebe Kolleginnen kennen. Um 1 Uhr mittags kehrten wir drei in einem Gasthause ein, wo wir uns stärkten und nebstbei eine Henne mit ihren flaumigen Kücklein fütterten und deren possierliches Treiben beobachteten. Währenddessen ging Koll. Kobras noch einmal zurück, um Nachzügler, die sich um 2 Uhr am Treffpunkt einfinden sollten, abzuholen. Es kam aber aus unserem Kollegenkreis niemand mehr. Wir blieben also weiter zu viert. Verbrachten den Nachmittag in

Art von Unbilden selbst wehren könnte. Zu diesen Waffen gehört in erster Linie die Selbständigkeit und Unerschrockenheit. Dieser zwei schönen Eigenschaften kann sich der Krüppel nur dann erfreuen, wenn ihm die Möglichkeit zu seinem Fortkommen gegeben wäre, um nicht in Abhängigkeit leben zu müssen, die schließlich zum Minderwertigkeitsgefühl führt, das in der Abgeschlossenheit ihre Ursache hat.

Weiters ist das Zusammengehörigkeitsgefühl unumgänglich notwendig, um im gegenseitigen Gedankenaustausch Erfahrungen zu sammeln, durch die dem Leben leichter standgehalten werden kann.

Wohl hatte der junge Kollege, von dem hier die Rede ist, eine Lehre, aber was ihm fehlte, war der Zusammenschluß mit seinen Schicksalsgefährten, der aller Wahrscheinlichkeit nach viel zur zur Ablenkung von seinem vermeintlichen traurigen Dasein beigetragen hätte.

Wir haben die Ueberzeugung, daß der Krüppel von dem Moment an, als er sich produktiv betätigen kann, sein bis dahin düsteres Dasein nicht mehr so tragisch nimmt und mit der Zeit das Leben lebensbejahend empfindet.

Die Folgerung aus dem Angeführten ist die, daß die Krüppelarbeitsgemeinschaft, ungeachtet des vielleicht einmal in Wirksamkeit tretenden „Menschenschutzgesetz“, immer und immer wieder an die in Betracht kommenden Stellen die eindringliche Mahnung zur Schaffung der fehlenden Krüppelfürsorgeeinrichtungen richtet. Bis dahin müssen allerdings die bescheidenen, aber berechtigten Wünsche der Krüppel uneingeschränkt erfüllt werden, wollen diese Stellen nicht mit schwerem Gewissen belastet werden.

Zur Durchsetzung der Forderungen der Krüppelarbeitsgemeinschaft, die den öffentlichen Stellen schon oftmals zur Kenntnis gebracht wurden, ist die Erfassung jedes einzelnen Krüppels als Mitglied unserer Vereinigung notwendig, um seine Interessen wahren zu können und um auf Grund des gewonnenen statistischen Materials das grenzenlose Elend unter den Krüppeln jederzeit vor Augen führen zu können. Ein allumfassender Zusammenschluß wird auch das Gute zeitigen, daß Tragödien geschilderter Art vielleicht vorgebeugt werden könnte.

### Unsere Toten.

Wir betrauern das Hinscheiden unserer Kollegin

**ANNA BRUNNER**

sowie der Kollegen

**BRUNO WILLENZ,  
HANS KURKTSCHIANZ**

Jedem einzelnen der Dahingeschiedenen werden wir als treuen Mitkämpfer unserer Idee das beste Angedenken bewahren.

**Unbestellb. Exmpl.: Wien, VIII., Wickenburgg. 15**

guter, froher Stimmung und Gemütlichkeit. Um 7 Uhr abds. traten wir den Heimweg an und verabschiedeten uns mit den Worten: „Auf baldiges Wiedersehen“, das allen Vieren aus dem Herzen kam, denn wir sind alle von dem Wunsch be-seelt, so oft es möglich ist, in's Grüne zu eilen.

Auf dem Heimweg kamen mir verschiedene Gedanken: Jeder Mensch braucht Luft und Sonne, besonders der Krüppel. Mancher von uns will nicht allein irgendwohin gehen. Aus diesem Grunde ist es begrüßenswert, daß von unserem Verein Ausflüge veranstaltet werden. Begrüßenswert auch in anderer Hinsicht. Obzwar fast jeder von uns seinen Bekanntenkreis hat, mit dem er in seiner freien Zeit dem A-ttag entflieht. Ich selbst bewegte mich vor meinem Ein-tritt in die Krüppelarbeitgemeinschaft immer in Gesellschaft der Gesunden und bin derselben bis heute treu geblieben, aber nur in der Zeit, in welcher von unserer Krüppelver-einigung nichts stattfindet. Denn dieser fühle ich mich zu-gehörig, und wenn ich aufrichtig sein will, fühle ich mich da am wohlsten. Wie wenig, immer noch viel zu wenig, die Oeffentlichkeit von uns Krüppeln, von unseren Ideen, Plänen und Zielen weiß, wird jeder von uns aus eigener Erfahrung wissen. Und wie notwendig es ist, Propaganda für uns und unser Arbeitsbestreben zu machen, davon ist auch jeder überzeugt. Notwendig, ja notwendig ist es, in unser aller Interesse, unsere Zusammengehörigkeit zu pflegen und auch das Interesse der Oeffentlichkeit für uns wachzurufen. Daß dies am ehesten zu erreichen wäre, wenn wir uns zahlreich an Ausflügen beteiligen, das ist sicher und das wird jeder von uns wissen. Warum aber trotz alledem nur vier Mitglieder an diesem Ausflug teilnahmen, das ist und bleibt unverständlich. Ein großes Rätsel!

Da möchte ich die Kolleginnen und Kollegen bitten, daß sie sich aufrufen und ihre Eindrücke und Meinungen über die schon stattgefundenen Zusammenkünfte und Aus-flüge in unserer Zeitung veröffentlichen, damit man in Zukunft alle Fehler, die irgendwie begangen wurden, mit Hilfe aller pflichtbewußten Kolleginnen und Kollegen aus dem Wege räumen kann.

Vorläufig mit kollegialem Sportgruß

Marie Kalabis.

### Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.

**Wechsel der Farbe der Beitragsmarken.** Ab Monat Juli tritt ein Wechsel in der Farbe der Beitragsmarken ein. Es gelangen Marken in Orange zur Ausgabe. Die derzeitigen blauen Marken behalten jedoch bis zur vollständigen Aus-gabe ihre Gültigkeit.

**Ortsgruppe Favoriten-Simmering.** Wegen Zurücklegung der Funktion als Obmann-Stellvertreter durch Koli. Karl Menzl erfolgte in der am 5. Juni 1935 stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung eine Neuwahl der vakanten Funktion und wurde mit dieser Kollegin Eifriede Tischler einstimmig seitens der Mitgliedschaft der Orts-gruppe betraut.

**Teilung der Ortsgruppe Brigittenau.** Um in Hinkunft eine intensivere Tätigkeit entfalten zu können, was bisher infolge des Zusammenschlusses mehrerer Bezirke zu einer Ortsgruppe -- insbesondere bei der Ortsgruppe XX, die fünf Bezirke in sich vereinigt hatte -- schwer möglich war, wurde die Teilung der Ortsgruppe Brigittenau vorgenommen und zwar in Ortsgruppe Alsergrund mit Einschluß des XVIII. und XIX. Bezirkes und Ortsgruppe Brigittenau mit Einschluß des XXI. Bezirkes.

Die zu diesem Zwecke einberufenen Generalversamm-lungen ergaben folgendes Wahlergebnis:

**Ortsgruppe Alsergrund:** Obmann Rudolf Richter; Obmann-Stellvertreter Hermine Woldrich; Kassier Her-mine Ertl; Kassier-Stellvertreter Marie Slabihond, Schriftführer Magdalena Herzele; Schriftführer-Stellver-treter Hugo Endler. Beiräte: Leopold Bresofsky, August Payerl. Kontrolle: Otto Beck, Josefine Prin-ner, Leopoldine Kluk-Kluczicky.

**Ortsgruppe Brigittenau:** Obmann Leopold Stanek; Obmann-Stellvertreter Wilfried Kobras; Kassier Josefine La-ber; Kassier-Stellvertreter Josef Eisenhut; Schrift-führer Edmund Francik, Schriftführer-Stellvertreter Leop. Soldan. Beiräte: Heinrich Flicker, Fritz Landmann. Kontrolle: Hedwig Lohn, Stephanie Sedlacek.

### Sitz und Sprechtag der Wiener Bezirks-Ortsgruppen.

- Ortsgruppe II. mit Einschluß des I. und III. Bezirkes, III., Radetzkystraße 14, Gasthaus Dunkel, jeden 2., 3. und 4. Freitag von 7—8 Uhr abends.
- Ortsgruppe VI. mit Einschluß des VII. und VIII. Be-zirkes, VI., Gumpendorferstraße 141, Gasthaus Josef An-trei, „Zum Eisvogel“, jeden 1. und 3. Dienstag von 7 bis 9 Uhr abends.
- Ortsgruppe IX. mit Einschluß des XVIII. und XIX. Bezirkes. IX., Liechtensteinstr. 108, Gasthaus Schober, jeden 1. u. 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe X. mit Einschluß des XI. Bezirkes, X. Laer-straße 12, Gasthaus K. Türk, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XII. mit Einschluß des IV. und V. Bezirkes, XII., Böckhgassee 2, Gasthaus H. Gögler; jeden 1. u. 3. Donnerstag von 7 b. 9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XIII. mit Einschluß des XIV. und XV. Bezirkes, XIV., Schwendergasse 61, Gasthaus Göt-zinger, jeden 1. und 3. Dienstag von 6—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XVI. mit Einschluß des XVII. Bezirkes, XVI., Seeböckgasse 19, Gasthaus Spiess; jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abds.
- Ortsgruppe XX. mit Einschluß des XXI. Bezirkes. XX. Bez., Marchfelderstraße 3, Gasthaus N. Vock, jeden 1. u. 3. Freitag von 7—9 Uhr abends.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbe-hinderten Oesterreichs), Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Franz, Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Druck: S. Insel's Söhne (verantwortlich Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnhofadukt.